Das Schweizer Postmuseum = Le Musée postal suisse

Autor(en): **Kasser, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **- (1939)**

Heft 2

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-774546

Nutzungsbedingungen

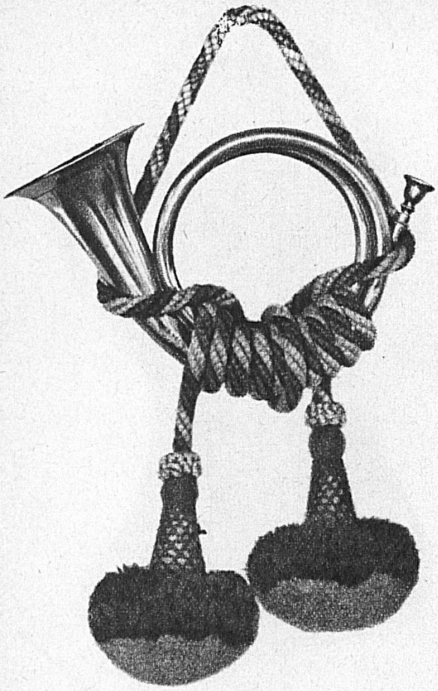
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



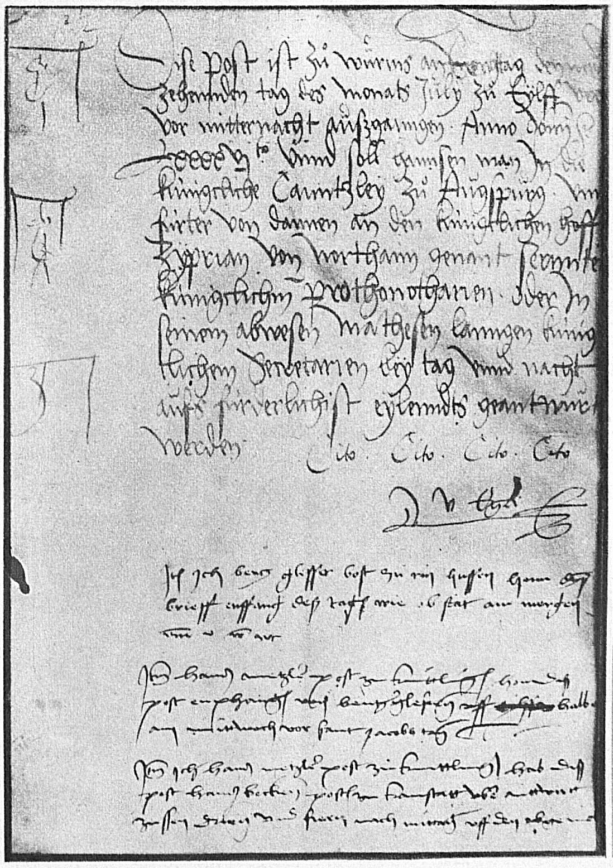
Das Schweizer

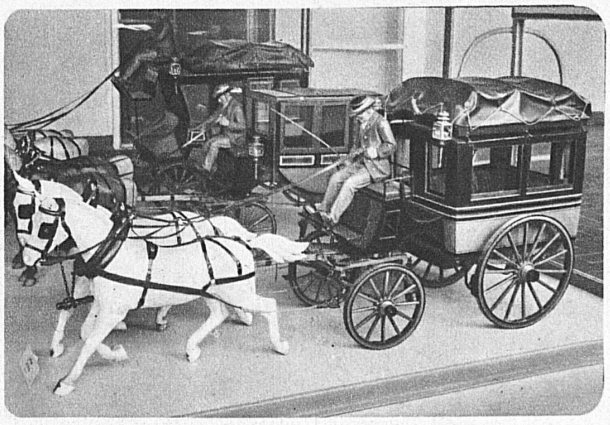
I.

Werte oder auch liebe Leser, einen freundlichen Gruss zuvor! So oder ähnlich klang der Anfang der Episteln zu einer Zeit, als das Briefeschreiben zum Ausdruck wahrer Kultur gehörte. Der Gedankenaustausch ist uns heute leicht gemacht — technisch. Selbst über Ozeane hinweg braucht man ihn nicht unbedingt mehr zu Papier zu bringen. Sind die Gedanken leicht, so ist das auch nicht schade. Der werte Leser stieg zum « geehrten », zum « sehr geehrten », auch wenn er nichts wert war, was schliesslich der nackten Sachlichkeit unserer Zeit zuwiderlief und zum Geschäftsbrief ohne Anrede führte. Buchen wir es also als ein Plus, dass wir dem Geschäftsmann und Behörden gegenüber quasi Luft bedeuten, ob wir zahlen oder nicht. Bleibt noch Fall zwei: der liebe Leser. Er ist leider eine Seltenheit geworden. Was habe ich ihm noch zu schreiben? Er und ich, wir beide benützen Telephone. Was in der Welt geschieht, vermitteln Radio und Zeitung. Und was in mir vorgeht, dem Glied der Masse, ist ohne jegliche Bedeutung. Die kurze Ferienreise vollzog sich nach Programm. Kein Abenteuer konnte sie zum wirklichen Erlebnis ausgestalten, da ja der Zeitgewinn mich an die Schiene zwang. Und zudem gibt es Ansichtskarten. Sie sehen, ein Lager von Ausreden!

Von links nach rechts: 1. Begleitpapier mit Zeitangabe zu einem Brief, wie dies bei den Stafettenposten der Mailänder Herzöge von 1350—1500 üblich war. «Galgenbriefe» hiess man diese Schriftstücke, weil der an den Rand gezeichnete Galgen den Läufer zur Eile anspornen sollte. 2. Beat Fischer (1641—1690) ist der eigentliche Schöpfer des Schweizerischen Postwesens. Seit 1675 Inhaber des bernischen Staatsregals, schloss er ausserdem Pachtverträge mit Fryburg, Solothurn, Wallis, Luzern; den Ständen Uri, Schwyz, Unterwalden, Glarus, Zug und Neuenburg. Seine reitenden Kuriere beförderten regelmässig die Post über die Alpenpässe. Darunter waren Briefschaften aus London und Paris. Bis 1832 blieb das Unternehmen im Besitz der Familie Fischer. 3. Eine leichte Chaise der Gotthardpost von 1830, an Lederriemen aufgehängt. Das Stachelbrett hinter dem Verdeck sollte blinden Passagieren das Mitfahren verleiden. 4. Die Neuzeit: 40 PS-Saurer-Motor, wie ihn die schweren Cars Alpins von 1920—1928 verwendeten.

De gauche à droite: 1° Billet avec indication de temps, accompagnant une lettre, conformément aux usages par des postes estafettes des ducs de Milan, de 1350 à 1500. On appelait ces billets «lettres de potence», parce que la potence dessinée sur leur bord devait inciter le messager à se hâter le plus possible. 2° Béat Fischer (1641—1690) est le créateur des postes suisses. Titulaire de la régale des postes bernoises depuis 1675, ils conclut en outre des contrats d'affermage des postes avec Fribourg, Soleure, le Valais, Lucerne et avec les cantons d'Uri, Schwyz, Unterwald, Glaris, Zoug, ainsi qu'avec Neuchâtel. Ses courriers montés transportaient régulièrement la poste à travers les cols des Alpes; dans ces courriers se trouvaient même des lettres de Londres et de Paris. Cette





die Geschichte des Postwesens durch die Jahrtausende und eingehend dessen schweizerische Entwicklung. Sie sehen manche kleine Einzelheiten, die schliesslich das grosse Gefüge des Weltpostvereins 1874 in Bern geschaffen haben. Kaum vorstellbar ist es uns heute, dass noch 1848 nicht weniger als 18 Postverwaltungen auf Schweizerboden wirkten. Vor neunzig Jahren erst gelang nach hartem Widerstand die Vereinheitlichung.

entreprise demeura jusqu'en 1832 entre les mains de la famille Fischer. 3° Une diligence légère du St-Gothard de 1830, suspendue à des courroies de cuir. La planche-herse qui se trouve derrière la voiture était destinée à empêcher les voyageurs clandestins de s'accrocher à la diligence pour voyager sans payer. 4° L'époque moderne: un moteur Saurer de 40 CV, du type utilisé pour les cars alpins de 1920—1928.

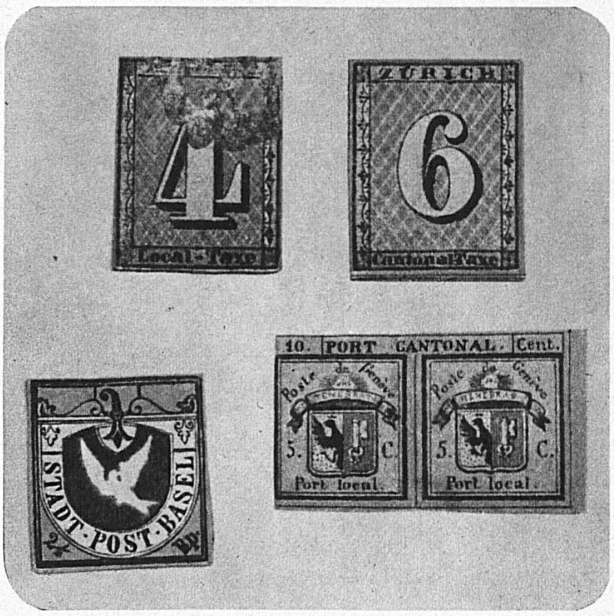
Postmuseum

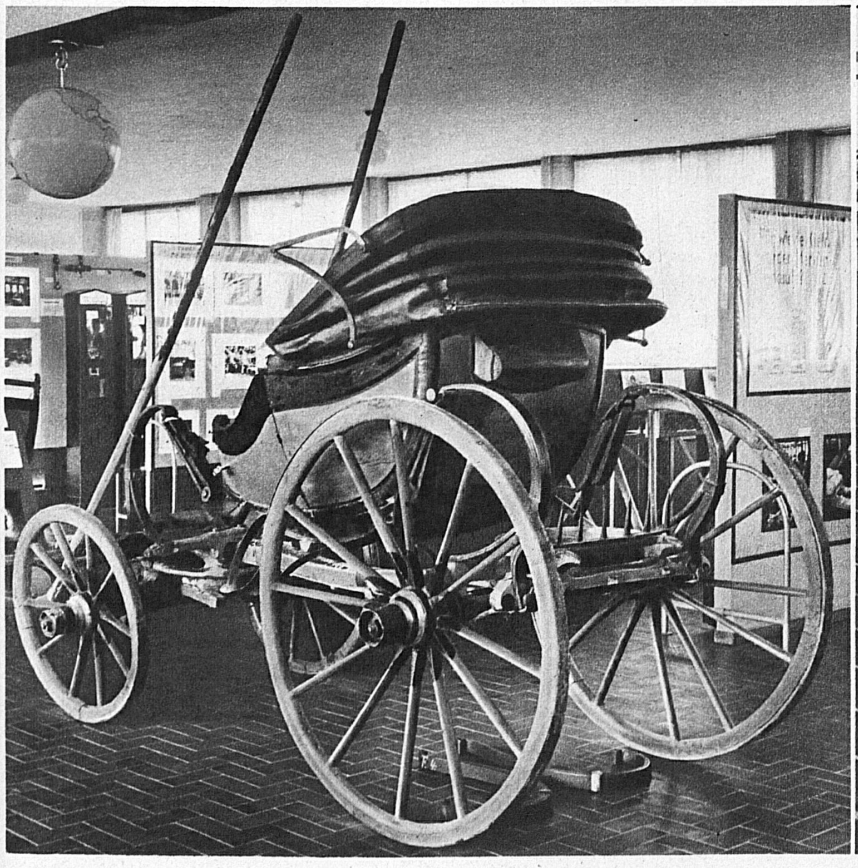
LE MUSÉE POSTAL SUISSE

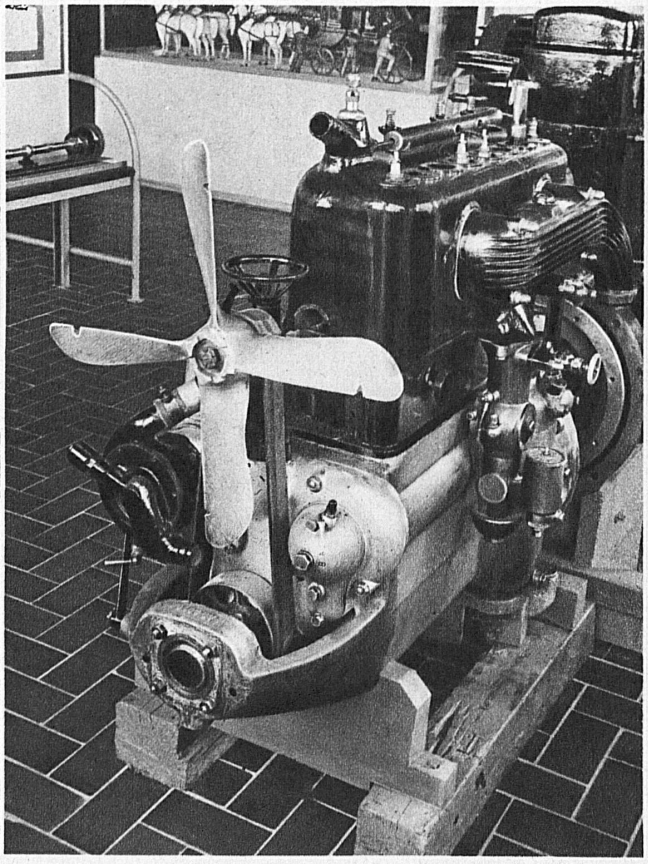
Der Alltag ist so bilderreich. Wir haben ihn nur zu schauen verlernt. Versuchen wir wieder Briefe mit Liebe zu schreiben, was uns bewegt, in ihnen festzuhalten. Es brauchen wahrhaftig nicht Kunstwerke zu sein. Alles Grosse baut auf dem Erkennen des Kleinen. Vorläufig steht der letzte Briefschreiber noch nicht im Postmuseum!

II.

Haben Sie Angst vor dem Begriff Museum? Sie wäre verzeihlich, wenn Sie sich darunter ein verstaubtes Raritätenkabinett vorstellen würden. Dass man auch andere Lösungen finden kann, wird Ihnen besonders deutlich das Schweizerische Postmuseum beweisen. Sie treten in helle, freundliche Räume und sind Sie nach dem Rundgang müde, erholen Sie sich in bequemen, ehemaligen Car Alpin-Sesseln. Klar und sauber angeordnet erleben Sie in grossen Zügen







Nicht ohne Neid wird mancher Freund gediegener Postwertzeichen auf unsere ersten Markenbilder blicken, die in ihrer einfachen Schönheit und in ihrer Zweckmässigkeit vorbildlich geblieben sind. Wir sehen Abbilder mittelalterlicher Läuferboten, durchstreifen das Zeitalter der Romantik, des Posthorns, der Erschliessung unserer Alpentäler und staunen in der neuzeitlichen Abteilung vor der technischen Vielfalt des heutigen Postbetriebes. Bereits sind die Motoren der ersten schweren Wagen unserer Alpenposten Museumsstücke geworden.
Aus kriegerischen Gründen heraus hat sich ursprünglich das Postwesen entwickelt, der Verständigung unter den Völkern könnte es dienen.

Rechts oben: Die ersten Schweizer Briefmarken. Fünf Jahre vor dem Inkrafttreten des eidgenössischen Postregals gaben Zürich und Genf bereits eigene Wertzeichen heraus, zwei Jahre später, 1845, folgte Basel. Rechts: Ein Postschild aus alter Zeit. Seite links, unten: Modelle alter schweizerischer Postkutschen.

A droite en haut: Les premiers timbres-poste suisses. Cinq ans avant l'entrée en vigueur de la régale fédérale des postes, Zurich et Genève émirent leurs propres timbres et deux ans plus tard, en 1845, ils furent imités par Bâle. A droite: Une vieille enseigne postale. Au bas de la page de gauche: Modèle d'ancienne diligence postale suisse.

(Bildbericht Hans Kasser)